

Est. A-5617 4509 5.



Unsere Hoffnung.

⬥

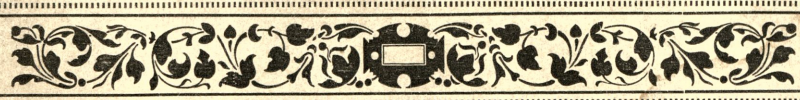
Dramatische Dichtung

von

L. v. Schroeder.

⬥

Leipzig 1897, Duncker & Humblot.



RW.-75.

Est/A-5617

12p

Unsere Hoffnung.



Est. A-5617
1 u.

Unsere Hoffnung.



Festspiel

zum

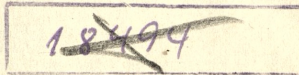
75jährigen Jubiläum der Livonia
zu Dorpat

den 20. September 1897

von

L. v. Schroeder.

Als Manuscript gedruckt.



Leipzig 1897, Duncker & Humblot.

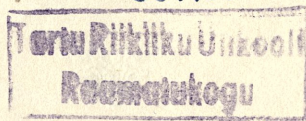
Personen.



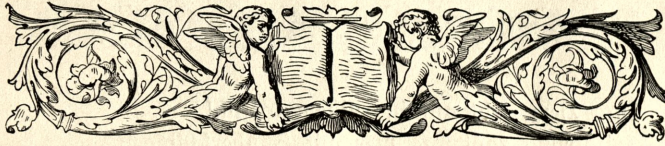
Die Eivonia.
Der sentimentale }
Der melancholische } Philister.
Der trinklustige }
Der stolze }
Der standhafte }
Landsleute.
Kinder.



Est. A



23893



(Auf dem Dom zu Dorpat. Auf einer Bank im Hintergrunde, zunächst jedoch durch Gebüsch und Pflanzen den Blicken fast ganz entzogen, ruht Livonia schlafend, mit einem schwarzen Flortuch bedeckt. Sie ist weiß gekleidet und trägt sonst nur eine rothgrünweiße Schärpe über der Brust. Es ist noch Nacht, Dämmerlicht, die Sonne noch nicht aufgegangen. Es treten auf der sentimentale und der melancholische Philister, Beides alte Herren mit weißem Haar, im Farbendeckel aus alter Zeit.)



Der Sentimentale.

o sind wir denn auf Dorpats Boden wieder!
 Durch Dorpats Straßen wandelt unser Fuß!
 Die alten Häuser schaun uns an so bieder,
 Die alten Thürme bieten ihren Gruß!
 Sieh dort das Rathhaus mit dem Silberthurm!

Wie glänzt's uns freundlich durch die Nacht entgegen!
 Grad so wie einst, da hier wir wandelten
 Auf nächtlichen, nicht immer graden Wegen.
 Sieh die Ruine dort, wo wir so oft
 Das Lied gesungen von den deutschen Worten,
 Und wo sich uns zu löblich-ernstem Thun
 Einst aufgethan des Büchersaales Pforten.
 Dort die Johanniskirche, hoch und ernst, —
 Wir traten selten ein in ihre Hallen —
 Die Alma mater dort, der wir so oft
 Ein jubelnd Vivat Crescat ließen schallen!
 O diese altbekannten, lieben Stätten,
 Die wir so lange Jahre nicht geschaut,
 Sie grüßen uns so heimisch und vertraut,
 Als ob wir niemals sie verlassen hätten!



Das Herz geht auf in seligem Gefühl,
Erinnerung faßt uns hier mit Zauberschlingen,
Die Bilder all in farbigem Gewühl
Von allen Seiten grüßend uns umringen.
Gedenkst du noch, wie einstmals wir im Mai
Als Füchse hier umhergewandelt
Und von der Aussicht auf das Farbenband
Gar scheu und ehrfurchtsvoll verhandelt;
Und wie wir andern Tags denselben Weg
Voll Seligkeit, nicht mehr ganz sicher, gingen,
Im Schmuck des Deckels, während auf der Brust
Die rothgrünweißen Farbenbänder hingen!
Wie war es schön! Du treues Bruderherz,
Laß nach so langer Zeit dich hier umarmen,
An diesem Ort! und laß das alte Herz
Noch einmal heute hier erwarmen!
Mir ist's schon warm! Die schwarze Sorge flieht,
Das Alter flieht und alle die Beschwerden,
Ich fühle mich auf Dorpats Boden hier
Noch einmal jung und froh und selig werden!

Der Melancholische.

Ja, ja, mein Freund, es war 'ne schöne Zeit,
Die wir zusammen hier verlebten,
Da wir voll Muth und Lust und Freudigkeit
Nach jugendkräft'gen Idealen strebten;
Da sonnig noch vor uns das Leben lag,
Die Hoffnung hoch und weit die Brust ließ schwellen;
Wir glaubten vor uns einen lichten Tag,
Und sahn ihn schön und schöner sich erhellen;
Das Herz der rothgrünweißen Fahne treu,
Der alten Heimath treu, die uns geboren, —
Nicht nur für uns, wir hofften auch für sie,
Die flammenheiß wir uns zum Lieb erkoren!



Wir hofften, daß in hellem Sonnenglanz
Sie wachsen werde und gedeihen,
Daß wir an ihrer Ehren reichem Kranz
Uns noch als Greise einstmals dürften freuen;
Wir wären gern gestorben für das Lieb,
Das unser Herz sich flammenheiß erkoren,
Wir hätten stolz und froh am Grabesrand
Noch für das Jenseits Treue ihm geschworen.
Und nun? — wir leben, doch die Hoffnung starb!
Die Hoffnung ist uns in der Brust gestorben!
Und Glück und Muth und Lust und Freudigkeit,
Ach, Alles, Alles, Alles ist verdorben!
Wir wandeln hier nur über Gräbern hin,
Was uns umgiebt, es sind nur noch Ruinen, —
Doch sind sie nicht so herrlich, hoch und hehr,
Wie jene einz'ge einstmals uns erschienen!
Noch ist es Nacht, — doch wenn die Sonne scheint,
Dann wirst ringsum du die Zerstörung sehen,
Und was du erst so treu, so gut gemeint,
Des Herzens Freude wird dir bald vergehen.
Im Grabe ruht die Zeit, die wir gekannt,
Wir werden nimmer sie daraus erwecken, —
Alt-Livland lebt in der Erinnerung Land, —
Hier aber, hier — wirst du es nicht entdecken!

Der Sentimentale.

Ach Freund, warum solch düster ernstes Bild
Gerad' an diesem Tag beschwören?
Mit dir zu streiten bin ich nicht gewillt,
Doch thut's mir weh, dich heute so zu hören!
Verbann den Trübsinn! laß uns glücklich sein,
Des lang ersehnten Jubeltags uns freuen,
Livonia jubelnd grüßen im Verein
Mit all den Lieben und Getreuen!



Nach langen Jahren stehst du wieder da, —
Dort liegt das alte Dorpat dir zu Füßen!
Geht dir das Herz nicht auf, Livonia
Auf Dorpats Boden wieder zu begrüßen?

Der Melancholische.

Nach langen Jahren steh' ich wieder hier,
Und denken muß ich dessen, was vergangen!
Was einst so hoch gelobt, gepriesen wir,
Es ist dahin und nie mehr zu erlangen!
Was unser Stolz, was unsre Freude war,
Was in uns weckte der Begeist' rung Flammen,
Was hier vereint der Musensöhne Schaar,
Es ist nicht mehr, — es stürzte jäh zusammen!
Wenn du dem Körper gabst ein tödtlich Gift,
Mag wohl ein einzeln Glied dann noch gedeihen?
Besinne dich, mein Freund, das Gleichniß trifft! —
Laß uns dem Todten eine Zähre weihen!

(Man hört in einiger Entfernung singen, die erste Strophe des Liedes
„Wir hatten gebauet ein stattliches Haus“. Die Livonia bewegt
sich unruhig im Schlaf und seufzt mehrmals tief auf; die Philister
lauschen.)

Der Sentimentale.

Hörst du das Lied? Wir sangen's oft im Chor!

Der Melancholische.

Ich hör's! Doch hört' ich hier auch Jemand stöhnen, —
Wo war es nur?

Der Sentimentale.

Mir kam es auch so vor!
Vielleicht war es ein Nachhall von den Tönen!

Der Melancholische.

Ich glaube kaum!



Der Sentimentale.

Vielleicht war es der Wind, —
Er weht, so scheint mir's, grad von Norden.

Der Melancholische.

Mich dünkt, daß wir schreckhafte Greise sind.

Der Sentimentale.

Mein Ohr ist etwas stumpf geworden.

Der Melancholische.

Es zieht hier!

Der Sentimentale.

Dann ist's besser, nicht zu stehn.

Der Melancholische.

Nun gut, so laß uns etwas weiter gehn.

(Beide ab.)

(Es treten auf der trinklustige, der stolze und der standhafte
Philister, alle drei in mittleren Jahren, mit Farbendeckeln auf den
Köpfen.)

Der Trinklustige.

Die Königsmannsche Kneipe ist zum Teufel!
Ich hab' sie wie verrückt gesucht!
Ein andres Haus steht da, es ist kein Zweifel!
Ihr könnt euch denken, wie ich da geseucht!
Die Kneipe, wo wir einst so froh gezecht,
Herrgotts Geburtstag oft gefeiert, —
Spurlos verschwunden! Wer sich des erfrecht
Und uns so schändlich hat gemeiert?
Ich dacht', ich werd' Frau Ernst da besuchen,
Erinnerungen feiern, — aber — Kuchen!
Vor Aerger weiß ich mich noch kaum zu lassen, —
Die alte Kneipe fort! Könn't ihr es fassen?



Der Stolze.

Beruh'ge dich, — dafür empfängt uns hier
Livonia in ihrem eig'nen Hause,
Nicht mehr im schäbigen Conventsquartier,
Wo's roch wie nach 'nem Heringschmause.
Ich lasse die Veränderung mir gefallen,
So paßt sichs für Livonias Stellung recht!
Stolz laßt uns einziehen in die neuen Hallen,
Da werde dann nach alter Art gezecht.

Der Trinklustige.

Dem Letztern bin ich garnicht abgeneigt,
Doch möcht' ich gerne wiedersehn die Stätten,
Wo Bacchus einst sich gnädig uns gezeigt,
Bis man zu süßer Ruh uns mußte betten.
Ob Jucko Jaeger's Kneipe wohl noch steht,
Wo wir Warschawski bis zum Morgen tranken?
Und Annikow's Keller, wo vom schwarzen Tod
Bewältigt wir zu Boden sanken?
Ich führe gern nach Mollatz selbst hinaus,
Und Novum muß ich jedenfalls besuchen,
Doch wenn man dort auch demolirt das Haus,
Dann werd' ich hier die halbe Welt verfluchen.

Der Standhafte.

Ich möchte gern die alte Muße sehn,
Wo meines Lebens schönstes Glück begonnen,
Wo ich das holde Kind sah vor mir stehn,
Das ich beim Tanz zum Bräutchen mir gewonnen,
Es war des Lebens seligster Gewinn!
Von dieser Zeit will ich noch einmal träumen, —
Drum zieht es mich zur alten Muße hin,
Zu wandeln in den altbekannten Räumen.



Der Stolze.

Ja, wo als Burschenrichter einst wir saßen
Und manchen kräftigen Treswón ertheilt, —
Wir ließen damals garnicht mit uns spaßen, —
Wer sich betrug, der kriegt' es unverweilt.
Und wir Livonen jedes Mal voran, —
Den Fremden galt es oft den Weg zu zeigen, —
Und opponirte da ein guter Mann,
Ein kräftig Wörtlein bracht' ihn bald zum Schweigen.

Der Trinklustige.

Ja, ja, und wißt ihr noch, bei der Musik,
Am Mittwoch Abend, wie wir da uns schaaften
Am unsern Tisch, mit Uebung und Geschick
Livonia's Zecherehre wahrten.

Der Stolze.

Da lösten wir bei manchem Glase Grog
Die Weltenräthsel, kräftig disputirend,
Eventuell auch einem ganzen Schock
Von Fremden dabei imponirend.

Der Standhafte.

Nimm mir's nicht übel, mir erscheint es jetzt
Recht kindisch, wie wir's damals trieben!
Gar Mancher, über den wir damals uns gesetzt,
Wir lernten achten später ihn und lieben;
Ja lächerlich ist's mir, von Fremden sprechen,
Wo's unsre nächsten baltischen Brüder gilt,
Indeß ganz andre Fremde schon zerbrechen
Uns Haus und Tisch und Speer und Schild.
Nein, nein, ich lernt' es, jeden guten Balten.
Für meinen Bruder, — keinen Fremden halten!

Der Stolze.

Verbessert ist das nur dein altes Lied:
Du warst als Bursch ja schon Kosmopolit.



Der Trinklustige.

Ich hab' mich mit den Fremden gut verstanden,
Wenn wir bei einem guten Glas uns fanden.

Der Standhafte.

Das ist zu wenig, — Brüder soll'n sie sein
Im Lebenskampf, in herzlichstem Verein.
Verstehn wir das nicht einmal, sind wir werth,
Daß wir verlieren Haus und Herd!

Der Stolze.

Du hast im Grunde Recht, — ich laß es gelten,
Du sollst mich keinen schlechten Balten schelten;
Mich hat nur die Erinnerung übermannt.

Der Standhafte.

Ich weiß es, Bruder, und hier meine Hand!
(Drückt ihm kräftig die Hand.)
(Der Sentimentale und der Melancholische treten wieder auf und
nähern sich den Andern.)

Der Trinklustige.

Da kommen zwei! Livonen sind's wie wir!
Sie wollen sicher auch zum Jubelfeste.

Der Stolze.

Bemooste Häupter in des Deckels Zier!

Der Standhafte.

So grüßen wir sie denn aufs Beste! —
Landsleute, seid gegrüßt, — des Deckels Schmuck
Verräth euch uns! Hier unsern Händedruck.

Der Sentimentale.

Hier meine Hand!

Der Melancholische.

Die meine, Landsmann, hier!
(Gegenseitiges Händeschütteln.)



Der Trinklustige.

Zum frohen Feste seid willkommen ihr!

Der Melancholische (seufzt).

Wie froh dies Fest noch wird, weiß Gott allein!
Ich komm' hierher, im Herzen arg beschweret!
Wie können heut wir froh und lustig sein,
Da doch der Sturm die grüne Saat verheeret?
Das Hoffen ist versenkt in Weh und Leid,
Und nirgends ist ein Ausweg zu erblicken;
Zu Grabe ging die alte gute Zeit, —
Die neue lebt nur, um uns zu ersticken!
Erinnerung nur hat mich hierher geführt,
Nur ihr vermag ich diesen Tag zu weihen;
Von ihrem Hauche inniglich gerührt
Will auf der Hoffnung Grab ich Rosen streuen;
Denn sie war schön, die einst uns so entzückt!
Allein sie starb in rauher Stürme Schauern!
Begraben ist, was einstmals uns beglückt,
Und uns blieb nichts als Weh und Trauern!

Der Trinklustige.

Ach, laßt zu Haus doch die Melancholei!
Beim Jubelfeste Alles fröhlich sei!
Seid zum Begräbniß Ihr hier eingeladen?
Durch Blätter mit dem Trauerrand?
Mir ist davon doch nichts bekannt!
Was jammert Ihr zu andrer Leute Schaden?
Denn solch ein Trübsinn steckt gefährlich an,
Daß sich zuletzt kein Mensch mehr freuen kann.
Ich meinestheils will mich recht gründlich freun,
Beim Becherklang die alte Zeit erneun,
Mit alten Freunden wieder werden jung, —
So feire ich Erinnerung!



Der Melancholische.

Ich wollte gerne mit Euch fröhlich sein,
Ich wollte gern mit Euch den Becher leeren, —
Allein was hülf' es uns? Kein Becher Wein
Läßt das begrab'ne Hoffen wiederkehren.
Hier hat das Jubeln wahrlich keinen Sinn, —
Der Todtengräber ist uns schon erschienen, —
Halb Leichen wandeln wir auf Gräbern hin,
Und rund um uns sind Alles nur Ruinen!

Der Trinklustige.

Nun aber wird zu arg mir dieser Ton!
Zum Jubiläum klingt er doch wie Hohn!
Da wär' ein Lied von meinem alten Schatze,
Ein kräftig Sauflied wirklich mehr am Plage!
(er stimmt an, energisch gestikulirend)
„Hast du nicht mein' Frau gesehn,
Das verstoffne Euder?“

Der Standhafte (ihn unterbrechend).

Laß diesen Ton! Der paßt hier wirklich nicht!
Nein, höre lieber, was der Alte spricht!
(zum Melancholischen gewendet)
Der wahren Worte spracht Ihr viele aus,
Sie trafen mir das Herz wie Hammerschläge, —
Allein was hilft es, geh ich nun nach Haus?
Was hilft es, wenn ich mich zum Sterben lege?
Ich sterbe doch nicht, — seht, ich bin kein Greis,
Noch ist mein Haupt nicht wie das Eure weiß;
Ich lebe fort, — die Frage bleibt nur, wie?
Und wenn ich da nach einem Führer schaue,
Verzeiht, dann ist mir die Melancholie
Doch nicht der rechte, dem ich mich vertraue.
Die grüne Saat hat uns der Sturm verheert,
Die alte Hoffnung starb im wilden Schrecken, —
Doch ist es Gott im Himmel wohl verwehrt,
Uns neue Hoffnung, neue Saat zu wecken?



Wenn Er gebeut, dann steht sie wieder da!
Wo ist die Hand, die Seine Hand will hindern?
Was Er als heilsam ihnen erst ersah,
Das giebt zu rechter Zeit Er seinen Kindern.
So beug' ich still und demuthsvoll das Haupt
Und harre dessen, was Er läßt geschehen,
Und bleibe fest bei dem, was ich geglaubt,
fest in der alten Treue stehen;
Und meine Kinder lehr' ich fort und fort
Zu glauben und zu lieben und zu hoffen, —
Und also, trauend fest auf Gottes Wort,
Sehn wir den Weg der Rettung immer offen.

Der Sentimentale.

Landsmann, hab Dank! Auch ich war tief gebeugt,
Nun fühl' ich wieder meinen Muth sich heben.

Der Melancholische.

Mir ist die Hoffnung allzu weit verscheucht,
So leicht wird sie mir nicht zurück gegeben.
(Man hört in einiger Entfernung singen, den rothen Sarafan,
russisch. — Alles schweigt, während mehrere Strophen des Liedes
in der bekannten gezogenen Manier gesungen werden. Nieder-
geschlagenheit und Betrübniß malen sich auf den Gesichtern. Man
hört die Livonia im Schlaf seufzen und stöhnen. Die Philister
stuzen und sehen sich verwundert um.)

Der Trinklustige.

Wer stöhnt' und seufzte hier? warst du es? du?
(Die Angeredeten, der Stolze und der Standhafte, machen abwehrende
Bewegungen.)

Der Sentimentale (zum Melancholischen).

Es klang mir grad, wie wir's vorhin vernommen!

Der Standhafte.

Wer träumt hier denn in unruhvoller Ruh?



Der Stolze.

Es klang so schwer, so tief und so beklommen!

Der Sentimentale.

Von welcher Seite kam's? wo war's nur gleich?

Der Standhafte.

Mir scheint, es kam von dort, aus dem Gesträuch!

(Während sie sich der Stelle zuwenden, wo die Livonia ruht, hört man ein russisches Studentenlied oder sonst ein derbes russisches Lied kräftig, ziemlich in der Nähe anstimmen. Durcheinandergeschrei von russischen Stimmen «Jurjew! Jurjew!» u. dgl. m. Livonia fährt aus dem Schlafe auf und kommt, den dunklen Flor zurückschlagend, auf der Bank in sitzende Stellung, und zwar so, daß sie jetzt ganz sichtbar ist. Pause, während deren sie die Schlaftrunkenheit abschüttelt, die Philister verwundert vor ihr stehen und das russische Geschrei sich entfernend allmählich verhallt.)

Livonia.

Ich schlief so schwer, — und schwer bin ich erwacht, —
Es waren böse Träume, die mich quälten!
Nicht hold erquickend war mir diese Nacht,
Denn süße Ruh und goldner Friede fehlten.

Der Sentimentale.

Wer bist du, hohe Frau?

Livonia.

Kennst du mich nicht?

Ich kenn' euch all, ihr seid ja meine Söhne!
Ich sah euch all in meinem Traumgesicht,
Ich hört' euch, doch — ich hört' auch andre Töne!
Livonia bin ich! kommt und schaut mich an!
Livonia, der ihr Treue einst geschworen!
Livonia, die ihr alle, Mann für Mann,
Einst flammenheiß zum Lieb euch auserkoren.
(Sie erhebt sich.)



Ich kenn' euch all! ich weiß, wie ihr mir treu!
Ich weiß, daß eure Herzen mir gehören!
So kommt denn alle, naht euch ohne Scheu!
Livonias Worte liebend anzuhören.

(Zum Sentimentalen.)

Dich kenn' ich, dessen Herz so treu und warm!

(Zum Melancholischen.)

Dich, dessen Stirn gefurcht die schweren Sorgen!
Eur' altes Lieb nimmt euch in seinen Arm
Und grüßt euch heut, an dieses festes Morgen.

(Zum Stolzen.)

Dich kenn' ich, der du stolz für mich gestritten!

(Zum Standhaften.)

Dich, der geredet manch ein gutes Wort!

(Zum Trinklustigen.)

Und dich, der etwas locker zwar an Sitten,
Mich treu doch liebte fort und fort. — —

Ich sah euch all im Traum, ich hört' euch sprechen, —
Es war kein Traum, — ich nenn' es ein Gesicht! —
Was noch ich hörte, will das Herz mir brechen, —
Euch es zu schildern, — ich vermag es nicht.

(Sie tritt langsam vor in den Mittelgrund.)

Es liegt auf mir der schwersten Sorge Stein,
Ein Kummer ist es, garnicht auszusagen, —
So schreit' ich in die neue Zeit hinein,
Verzweifelnd, ob ich es vermag zu tragen. —
Soll ich euch schildern, was ihr alle wißt?
Wovon die Steine auf der Straße schreien?
Das Schwere, das auf uns gefallen ist,
Um uns dem Untergang zu weihen!
Das Eine, Große, Dunkle, das den Muth
In Allen fast sich weiß zu unterjochen;
Sie braust daher, die schwarze, wilde Fluth,
Und Damm und Wall und Mauern sind gebrochen.

(Sie senkt einen Augenblick das Haupt, dann erhebt sie es wieder
und blickt zum Himmel auf.)



Ein Zeichen hab' vom Himmel ich erfleht,
Ein Zeichen, das mich läßt die Zukunft schauen!
Ich flehte drum in brünstigem Gebet,
Ich flehte drum in gläubigem Vertrauen.
Ein Zeichen, das den rechten Weg mir weist
Aus diesem Labyrinth der Zweifel und der Sorgen,
Das Rettung oder — Untergang verheißt, —
Ich flehte drum für dieses festes Morgen.
Und also steh' ich zweifelnd, sorgend hier,
Auf meinem Herzen noch die bange Frage:
Wird sich der Himmel gnädig weisen mir?
Was sagt er mir an diesem Schicksalstage?

(Pause. — Die Sonne geht auf und röthliches Licht leuchtet ringsum. Eine Schaar von Kindern, Knaben und Mädchen, größeren wie auch kleineren, selbst ganz kleinen, kommt herein. Sie tragen sämmtlich rothgrünweiße Schärpen. Der anführende Knabe trägt einen schönen Kranz von rothen und weißen Rosen mit Blättergrün. Alle Kinder tragen Körbchen oder sonst Behälter mit rothen und weißen Rosen im Blättergrün, welche sie nun während des folgenden Gesanges der Livonia vor die Füße und um sie herum auf den Boden streuen.)

Die Kinder (singen).

Roth und weiße Rosen,
In der Hoffnung Grün!
Sei begrüßt, Livonia!
Ewig sollst du blühen!

(Sie wiederholen das Lied mehrmals, während sie im Rosenstreuen fortfahren.)

Livonia

(überrascht, hocherstaunt, bewegt).

Wer seid ihr, Kinder? Sprecht, wo kommt ihr her?
Wer sandte euch?

Die Kinder.

Die Liebe und die Treue!



Der Knabe mit dem Kranz.

Mich schießt die Hoffnung, weil dein Herz so schwer, —
Daß sich ein freudig Hoffen dir erneue.

Livonia (zu einem Knaben).

Wo kommst du her?

Der Knabe.

Aus Riga sind wir zwei,
Mein Schwesterchen und ich!

Livonia (weiterfragend).

Und du?

Kind III.

Vom Lande!

Vom Pastorat!

Livonia.

Und du?

Kind IV.

Aus der Forstei!

Livonia.

Und du, mein Kind?

Kind V.

Ich bin vom Meeresstrande!

Kind VI.

Wir sind vom Gute, das Papa gehört!

Livonia.

Und du, von wo?

Kind VII.

Aus Wolmar!



Livonia.

Du?

Kind VIII.

Aus Wenden!

Kind IX. (ein recht kleines).

Ich bin aus Werro!

Kind X.

Ich bin aus Fellin!

Kind XI.

Glaube und Liebe mich aus Lemsal senden!

Kind XII.

Ich bin aus Walf!

Kind XIII.

Ich komm' von Pernau her!

Kind XIV.

Wir sind aus Petersburg zu dir gekommen!

Kind XV.

Das Heimweh schickte mich vom Schwarzen Meer!

Kind XVI.

Ich bin aus Oesel über's Meer geschwommen!

Kind XVII.

Das Heimweh schickte mich vom Nordseestrand!

Kind XVIII.

Und mich das Heimweh aus dem Alpenland!



Alle Kinder (singen wieder).

Roth und weiße Rosen,
In der Hoffnung Grün!
Sei gegrüßt, Livonia!
Ewig sollst du blühen!

Livonia.

Ihr Kinder! Kinder! Laßt euch Herzen, küssen!
Kommt alle, alle, all' an meine Brust!
(Sie umarmt und küßt in tiefer Rührung die Kinder, zu den
größeren sich niederbeugend, ihre Stirne küßend, die kleineren in
die Höhe hebend, sie herzlich und küßend.)

Der Trinklustige.

Ich werd' am Ende hier noch weinen müssen!

Der Sentimentale.

Wir Alten haben's lange schon gemußt.

Der Knabe mit dem Kranz.

Nimm diesen Kranz! Die Hoffnung schiebt ihn dir!
Er sei beim Feste deines Hauptes Zier!

Kinder (singen wieder).

Roth und weiße Rosen u. s. w.

Der Knabe mit dem Kranz.

Mutter Livonia, sieh uns hier!
Wir alle schwören ew'ge Treue dir!

Alle Kinder

(mit aufgehobener rechter Hand).

Wir schwören ew'ge Treue dir!



Livonia

(nach einer Pause, in der sie gerührt die Gruppe betrachtet.)

Ist dies das Zeichen, das ich mir ersieht?

Es will das Herz mir stürmisch überwallen!

Ja, ja, — erhört, erhört ist mein Gebet,

Den Schleier fühl' ich von dem Aug' mir fallen!

Ich seh' vor mir in hellem Licht die Bahn,

Die eine höh're Hand mir zeigt,

Und alles Bangen, aller Zweifelwahn

Bei diesem Licht von oben schweiget.

(Nach einer kleinen Pause.)

Die starke Burg, die in des Sturmes Graus

Uns schützen kann und soll vor dem Verderben,

Es ist das Haus, das baltisch-deutsche Haus,

Das wir den Kindern unentweiht vererben!

Das Haus, in dem der alte Glaube lebt,

Die alte Treue heilig wird gehalten,

Wo Gottesfurcht die Herzen stark erhebt

Und Lieb' die Herzen nimmer läßt erkalten.

Das Haus, an dessen Thor die neue Welt

Umkehren muß, trotz Schmeicheln, Drohn und Bitten;

Das Haus, wo man getreu in Ehren hält

Die Männer, die für unser Land gelitten.

Das Haus, wo aus des Glaubens Zuversicht

Die Hoffnung täglich wieder wird geboren,

Dies Haus erliegt dem wilden Sturme nicht,

Dies Haus geht nun und nimmermehr ver-

loren!

In unsrer Kinder Herzen soll die Saat,

Die junge, wachsen, deren wir uns freuen;

Und traf ein Wetter uns auf unsrem Pfad,

Hier soll sie stets und immer sich erneuen;

In unsrer Kinder Herzen ruht das Heil,

Geschirmt, geschützt von unsres Hauses

Mauern;

Sie gab uns Gott als unser bestes Theil,

Durch sie soll, was wir lieben, ewig dauern!



In eurer Kinder Augen sucht die Kraft
Zu immer neuem, starkem Hoffen!
Der Kinderglaube ist's, der Wunder schafft,
Dem Kinderglauben steht der Himmel offen.
Mit Glaub' und Treu, Hoffnung und Lieb'

bewehret,

Mit Heimathliebe tief im Herzensgrund,
Stehn wir in unsrem Hause unversehret
Und halten fest am alten Bruderbund.
Auf unsres Hauses First das alte Zeichen,
Die rothgrünweiße Fahne weht,
Und nimmer soll sie Feindeshand erreichen,
So lang ein Stein von diesem Haus noch steht!

Die Kinder.

Roth und weiße Rosen,
In der Hoffnung Grün!
Heil und Glück, Livonia!
Ewig sollst du blühen!

Der Standhafte.

Seht unsre Fahne, seht, sie wird geschwungen!
Da nahen unsre lieben, braven Jungen!
(Die Landsleute treten auf, mit einem Fahnenträger an der Spitze.
Die Fahne wird vor der Livonia geschwenkt.)

Die Landsleute (singen)*.

Ihr Brüder an dem Ostseestrand,
Hat sich auch schlimm das Blatt gewandt,
Gebt dennoch nichts verloren!
Zieht euch zurück in euer Haus
Und harret aus und haltet aus
Und werdet Dauersporen!

*) Bei der Aufführung wurde statt dieses Liedes das bekannte Lied von Ugel Harnack „Laßt das Sagen, traget muthig“ 2c. gesungen.



Es ist der Dauerspore Art,
Daß sie das Leben treu bewahrt,
Ob's scheinbar auch entschwunden;
Und dörrt die böse Zeit sie ein,
Sie weiß, des rechten Lebens Wein
Läßt dennoch sie gesunden.

Sie dauert aus ganz wunderbar,
Sie dauert aus auch hundert Jahr
Und ist nicht todt zu kriegen;
Kommt endlich dann der rechte Tag,
Dann seht ihr wie auf einen Schlag
Das Leben lustig siegen.

Drum, Brüder an dem Ostseestrand,
Gebt fest und fester euch die Hand,
Gebt nichts, nein nichts verloren!
Zieht euch zurück in euer Haus
Und harret aus und haltet aus
Und werdet Dauersporen!

Der Standhafte.

So recht! so recht! Das ist der richt'ge Ton!
Ich merke, wir verstehn uns schon!
Harret ihr als Dauersporen aus,
Ist wohlbehütet unser Haus.

Tivonia (zu den Landsleuten).

Seid viel bedankt, ihr meine lieben Jungen,
Dies Lied hat meinem Herzen wohlgethan!
Von Herzen habt ihr es gesungen,
Nun bleibt auch fest auf dieser Bahn!
Ja, harret aus und haltet aus,
Zu hehrem Kampf seid ihr erkoren!
Erhaltet rein und heilig euer Haus,
Dann sind wir nun und nimmermehr verloren.
(Zu Allen.)



Der Kranz, den mir die Hoffnung selbst gesendet,
Ich setz' ihn freudig mir aufs Haupt,

(thut es)

Und freudig aufwärts meinen Blick gewendet,
Auf' ich euch zu: Vertraut und glaubt!
Vertraut und glaubt! und haltet unentwegt
Fest an den alten Idealen!
Und ob auch Tausende das Wetter schlägt,
Ihr seht den Stern der Hoffnung weiter strahlen!
Und ob der Besten Viele aus den Reihen
Euch unerbittlich sind geraubt,
Hier wachsen Andre auf, sich froh zu weihen
Dem heiligen Kampfe, — ja, vertraut und glaubt! —
Gebt mir die Fahne, denn mein Herz begehrt,
Die alte Fahne freudig hoch zu halten!
Sie hat in manchem Sturme sich bewährt, —
Schaart euch um sie, ihr Jungen wie ihr Alten!

(Man reicht ihr die Fahne, sie steht hocherhobenen Hauptes, mit dem Kranze geschmückt, die Fahne haltend da, während Philister, Studenten und Kinder eine malerische Gruppe um sie herum bilden. Beleuchtung.)

Livonia.

Livonia die alte Fahne hält,
Fühlt sich in eurem Kreise froh geborgen, —
Und so, das Herz von Hoffnung hoch geschwellt,
Begrüß' ich euch an dieses Festes Morgen!
Seid einig, stark und treu! Glaubt und vertraut!
Steht zu der alten Fahne ohne Zagen!
Dann ist's ein schöner Tag, den heut ihr schaut,
Und immer schöner wird es dann uns tagen!
Ja, feiert freudig dieses Jubelfest,
Der alten Zeiten liebevoll gedenkend,
In alter Lieb', in alter Treue fest,
Und hoffnungsstark den Blick nach oben lenkend.



Es sei ein Jubel, sei ein Freudentag,
Doch auch ein Tag der ernstestn Weihe,
Wo Jeder sich im Herzen prüfen mag,
Ob würdig er, zu stehn in unsrer Reihe;
Wo Jeder heilig noch ein Mal gelobt,
Zur alten Fahne fest und treu zu halten!
Und ob der Sturm auch um das Haus euch tobt,
Livonen bleibt ihr doch und treue Balten!

Der Sentimentale.

Mir ist das Aug' von Freudenthränen feucht,
Und selig fühl' ich mir das Herz erhoben!

Der Melancholische.

Der alte Gram, er ist von mir verschleucht,
Die finstern Wolken sind in Nichts zerstoßen.

Der Stolze.

Für dich, Livonia, wieder heut' zu streiten,
Es wär' die höchste mir der Seligkeiten!

Der Trinklustige.

Für dich, Livonia, ist mir nichts zu schwer!
Wenig noth thut, werd ich selbst Teetotaler, —
Nur nicht gerad' in diesen Tagen!

Der Standhafte.

Für dich, Livonia, woll'n wir Alles tragen!
Und ob uns Höll und Teufel droht,
Wir stehen fest zu dir bis an den Tod!

Alle.

Wir stehen fest zu dir bis an den Tod!
(Alle heben die Hände wie zum Schwure empor. Die Landsleute
stimmen das Farbenlied an, Alle fallen ein.)



Alle.

Ich hab' mir ein Lieb erkoren,
Mein Lieb ist der freie Bund,
Ihm hab' ich Treue geschworen,
Ich thu es Jedermann kund:
 Meine Fahn' ist rothgrünweiß,
 Mein Herz für Livonia flammenheiß!

Der Standhafte.

Vivat crescat floreat Livonia Dorpati in aeternum!

Alle.

Hoch! Hoch! Hoch!

(Das Orchester intonirt das Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott.“
Während Alle in malerischer Gruppierung dastehen, sinkt der Vor-
hang langsam herab.)

Ende.

~~~~~  
Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.  
~~~~~

Lied der Kinder.

Allegretto.

(Kinderchor unisono.) Roth und wei-sser Ro - sen,

p dolce
p sempre legato

The first system of the piano accompaniment is written in G major and 6/8 time. It begins with a piano (*p*) and dolce marking. The right hand features a melody of eighth notes, while the left hand provides a simple bass line of eighth notes. A repeat sign is present after the first two measures.

in der Hoffnung Grün:— Sei gegrüsst, Li - vo - ni - a!

The second system continues the piano accompaniment. The right hand has a more active melody with some sixteenth notes, while the left hand remains mostly eighth notes. The tempo and dynamics are consistent with the first system.

E-wig sollst du blühen! e - wig sollst du blühen!— *p a tempo*

mf *riten.*

The third system features a change in dynamics to mezzo-forte (*mf*) and a ritardando (*riten.*) marking. The right hand melody becomes more complex with some sixteenth-note patterns. The left hand continues with eighth notes.

ritard. *Schluss.*
cresc. *dimin.* *p* *pp*

The final system concludes the piece. It includes markings for *ritard.*, *Schluss.*, *cresc.*, *dimin.*, *p*, and *pp*. The right hand has a simple chordal accompaniment, while the left hand has a simple bass line. The piece ends with a final chord in the right hand.

Comp. O. v. Samson.

Est.
A-5617

23 893

